

78.

Die Schönheiten
griechischer Landschaften
und althellenischer
Baukunst



Bild		Serie
Franckh'sche Verlagshandlung		
Kosmos-Diapositiv		
Stuttgart, Pflzerstr 5/7		



Die griechische Natur in ihrer Wildheit oder Lieblichkeit im Lichtbild wiederzugeben, ist viel weniger möglich, als es gelingt, Italiens landschaftliche Reize zur Geltung zu bringen. Der geringe Baumwuchs macht sich in beiden Ländern geltend, aber die duftigen Lufttöne, die die Berge Italiens verklären, sind in Griechenland nicht in dem Maße zu treffen. Das, was hier noch mehr als auf der Apenninen-Halbinsel alles Landschaftliche bestimmt, ist die unvergleichliche Lichtfülle, die alles überströmt und auch das Fernste dem Auge greifbar näherückt: die Lichtfülle, die bei abendlicher Beleuchtung bisweilen die Welt, in einer geradezu unwirklich erscheinenden Lichtscharfe, in eine einzige goldige oder violette Farbe eingetaucht erscheinen läßt. Von Italien ist aber Griechenland auch in seinen die Landschaft belebenden Bauten, soweit sie den Besucher fesseln können, verschieden; dort ein unendlicher Reichtum von meisterhaften Schöpfungen aller Zeiten und Stile, hier erregen, von malerischen Klöstern etwa abgesehen, fast nur die großen Reste der Antike ein tieferes Interesse. Hat man sie durchmustert, so hat man im wesentlichen erkannt, was Griechenland dem Besucher zu bieten vermag. Aber mehr als das: man hat auch einen Einblick getan in die geschichtliche Entwicklung, die alle europäische Kultur aus der großen Kultur Griechenlands hervorgehen ließ. Schließlich wird es manchem nicht uninteressant sein, dabei gelegentlich ein wenig von dem zu sehen, was deutsche Männer für die Kultivierung oder wissenschaftliche Erforschung Griechenlands getan haben. Wir werden den Betrachter zunächst nach Athen und seiner Umgebung führen, dann durch einige

wichtige Stätten des Peloponnes und Mittelgriechenlands und mit Bildern von der Inselwelt schließen. So beginnen wir denn mit dem alle anderen Orte an Bedeutung weit übertreffenden Athen.

1. Bild: Athen. Akropolis von Süden.

Den Kern vieler alter Griechenstädte bildet eine Akropolis, eine Hochburg, in alten Zeiten der Sitz des Herrschers und die Zuflucht im Kriege, später vor allem noch die Stätte der ehrwürdigsten Heiligtümer des Staates. Keine Akropolis aber ist von solchem Ruhmesglanz umstrahlt wie die athenische, die noch heute die Schönheit der vollendetsten Bauten des kunstbegabtesten Volkes der Welt aus der Zeit der höchsten Kunstblüte (der perikleischen) den Besucher aus ihren Resten ahnen läßt. Der fast rechteckige Burgfelsen erhebt sich in einer Höhe von 156 Metern aus der fruchtbaren, rings von schönlinigen Gebirgen umschlossenen Ebene. Die Stadt breitet sich, wie im Altertum, hinter der Akropolis aus. Gehen wir an der Südseite nach Osten entlang, so treffen wir an der Westecke der theaterartigen Bau des erst in der römischen Kaiserzeit errichteten Odeion des Herodes Attikus, bestimmt für musikalische Aufführungen. Daran anschließend leitet uns eine 163 Meter lange, vom Pergamenerkönig Eumenes II. erbaute Säulenhalle, die den Theaterbesuchern Schutz vor Unwetter bieten sollte, zum Dionysostheater. Von der Höhe der Akropolis grüßt uns der Parthenon und links davon die Propyläen.

2. Bild: Athen. Ausgang zur Akropolis.

Der Ausgang zur Akropolis erfolgt gegenüber dem Areahügel (Areopag) vom Westen. Den Eintretenden versetzt bereits die größte und schönste Toranlage der Welt, die Propyläen, in weihenvolle Stimmung. Wir schauen von Südwest aus hinein in das große Torhaus im dorischen Stile, erblicken den vorspringenden Seitenflügel und ein Stück der großen Vorderfassade, die mit ihren fünf Toren von einem weit gespannten Giebel wie ein Tempel überdacht war. Unterhalb des Seitenflügels ragt das hohe Postament, das einst das Denkmal für den Schwiegersohn und Mitregenten des Augustus, den Sieger von Aktium, Agrippa, trug.

3. Bild: Akropolis. Parthenon, Vorderansicht.

Von den Propyläen führt uns der Schritt geradeswegs zum edelsten Tempelbau der antiken Kunst überhaupt, in dem Erhabenheit und Anmut in unerreichter Weise sich vermählen, zum Parthenon, dem Jungfrauenhaus, dem Tempel der Staatsgöttin Athene. Glücklich hatte der dorische Wunderbau, auch als christliche Kirche und türkische Moschee, zwei Jahrtausende überdauert, da schlug die Bombe des Belagerers der Akropolis, des Dogen Morosini, im Jahre 1687 in die dort aufgehäuften Pulvervorräte und zertrümmerte das herrliche Gebäude. Von dem von 46 Säulen umringten Tempel ist die von uns geschaute Westfront am besten erhalten. Im Tempel stand einst das Gold-Elfenbein-Bild des großen Phidias, der auch die plastische Ausschmückung des ganzen Baues leitete. In zyklischer Komposition zeigten die Giebel das Auftreten der Athene unter Göttern und Menschen: ihre Geburt und ihren Sieg im Wettstreit mit Poseidon durch die Schöpfung des dem Lande geschenkten Ölbaumes, die Stirnplatten (Metopen) zwischen dem Gebälk die Siege über die Feinde der Kultur, erfochten unter dem Schutze der Göttin, der gewaltige Fries die großartige Prozession am Feste der Athene, die herrlichste Huldigung eines ganzen Volkes an die Gottheit, die je dargestellt worden ist. Die Reste dieser Skulpturen sind meist ins britische Museum nach London gewandert.

4. Bild: Athen. Akropolis. Parthenon, Südwestecke.

Diese Außenecke läßt deutlich den wirkungsvollen Gegensatz im Wesen des dorischen Tempelgebälks erkennen: das Aufstreben der tragenden Glieder, der fest und frei zugleich emporsteigenden Säulen mit ihrer leichten Anschwellung in der Mitte und der Verjüngung nach oben, und den ruhigen Gegendruck der lastenden Glieder des über die Säulen gelegten Architravs und des feingegliederten Metopenfrieses, überragt von dem leider zerstörten flachen Giebel.

5. Bild: Athen. Akropolis. Parthenon, Nordwestecke.

Durch diese Innenecke können wir einen Blick auf die Stadt unten werfen. Wir sehen sie ausgebreitet zu Füßen

- der am meisten charakteristischen Erhebung im Stadtbild Athens des bis zu 277 Meter ansteigenden, jetzt mit einer Kapelle geschmückten Erekabettos, von dem sich ein umfassender Blick über das athenische Land und darüber hinaus bietet.
6. Bild: Athen. Akropolis. Erechtheion, Gesamtansicht.

An der entgegengesetzten nördlichen Längsseite der Akropolis liegt das nach dem Namen des uralten Königs von Athen genannte Erechtheion, in leichtem jonischen Stil errichtet, ein Bild lockender Anmut und heiterer Zierlichkeit. Es barg die ältesten sagenhaften Erinnerungen des athenischen Volkes. Da es vielen Gottheiten geweiht war und beim Bau auch auf die schwierigen Terrainverhältnisse Rücksicht genommen werden mußte, erscheint es weniger einheitlich als der Parthenon.

7. Bild: Erechtheion, Eingang.

Die Vorhalle des Erechtheions enthüllt uns die Eigenart des jonischen Gebälks, vor allem die Schönheiten der Säule mit ihrer reichgegliederten Basis, dem im Vergleich zur dorischen so schlanken Schaft und dem zierlichen Volutenkapitell.

8. Bild: Athen. Akropolis. Erechtheion, Korenhalle.

Zum anmutigsten antiker Baukunst gehört die Korenhalle, d. h. die Mädchenhalle. In unübertroffener Vollendung tritt hier ein Baumotiv hervor, das nie wieder aus der Architektur aller Zeiten verschwunden ist: die Menschengestalt als Trägerin des Gebälks. Statt der Säulen tragen hier Karyatiden, wie man solche Trägerinnen gewöhnlich nennt, das Gebälk eines Vorbaues, der als Treppenhaus diente. Unvergleichlich ist ihre Anmut, wie die scheinbare Leichtigkeit ihres Tragens.

9. Bild: Athen. Akropolis. Niketempel.

Wenden wir uns wieder dem Eingang der Akropolis zu, so begrüßt uns von der äußersten Südwestecke von hoher Bastion der zierlichste Tempel, der wohl je errichtet wurde, der Athene Siegbringerin, der Athene Nike, geweiht. Seine Reste sind

aus einem von den Türken errichteten Festungswerke erst 1835 von deutschen Gelehrten wieder hervorgeholt und aufgebaut worden. Nur je vier jonische Säulen auf Vorder- und Rückseite tragen das Gebälk des anmutigen Baues. Seine Lage läßt ahnen, daß der Blick von dieser Höhe über die athenische Ebene mit ihren Ölwaldungen, namentlich aber nach dem Meere zu über die weite phalerische Bucht, aus der die Insel Ägina emporsteht, oder nach Salamis hinüber von zauberhafter Schönheit ist.

10. Bild: Athen. Dionysostheater.

Wir verlassen die Akropolis wieder durch die neben dem Niketempel auf unserem Bilde erkennbaren Propyläen und begeben uns auf der längs des Süabhängs führenden Straße, die wir schon im ersten Bilde sahen, nach dem Dionysostheater, dem ältesten Theater der Menschheit. Hier erlebte die dramatische Kunst nicht nur ihre Geburt, sondern hier boten auch die großen Tragödiendichter der Griechen ihre noch heute unvergänglichen Meisterwerke zum ersten Male dem lauschenden Volke von Athen. Amphitheatralisch stieg der nur noch zum Teil erhaltene Zuschauerraum, auf dessen Stufen einst mehr als 20 000 Zuschauer Platz fanden, am Burgfelsen empor. Von den 67 Marmorsesseln an seinem Rand für Priester und hohe Beamte haben sich noch einige, mit den entzückendsten Reliefs geschmückt, erhalten. Die über einen Meter hohe Balustrade aus Steinplatten trennt den ganzen Zuschauerraum von dem durch ihn umschlossenen Tanzplatz des Chores, der Orchestra. Von dem sich anschließenden Bühnengebäude, das erst im ersten Jahrhundert n. Chr. aus Stein erbaut wurde, sind nur geringe Reste zu sehen. Im Hintergrund des Bildes leuchtet der weiße Bau des königlichen Schlosses, aus dem in üppiger südlicher Vegetation prangenden Schloßpark hervor.

11. Bild: Athen. Olympieion.

Wenn wir vom Theater in einem weiten Bogen einen Rundgang um die Akropolis machen, so treffen wir auf fast alle wichtigen Reste des Altertums. Zunächst lenkt im Süd-

osten der größte Tempelbau Athens die Blicke des Wanderers auf sich. Das Olympieion, dem olympischen Zeus geweiht, wurde von dem einzigen großen Fürsten Athens, dem Tyrannen Peisistratos, im 6. Jahrhundert v. Chr. begonnen und erst 130 n. Chr. durch den Freund griechischer Kunst, den Kaiser Hadrian, vollendet. Der Tempel war ein doppeltumsäulter Bau korinthischer Ordnung, mit je 8 Säulen an den Schmal- und je 20 an den Längsseiten und einer dreifachen Reihe Säulen im Vor- und Hinterraum des Gebäudes. Noch 13 dieser riesigen Säulen stehen in einer Gruppe beisammen und zwei einzelne aufrecht. Trotz seiner Größe reicht der Tempel nicht an die Erhabenheit des Parthenon, an dessen „edle Einfachheit und stille Größe,“ um mit Winckelmann zu reden, heran. Der Säulenwald des Olympieion wird einst eher einen verwirrenden als erhebenden Eindruck erweckt haben. Der Tempel brachte ja auch nicht mehr die Andacht eines frommen Volkes zum Ausdruck, sondern diente vor allem der Selbstvergöttlichung des Herrschers, dessen Bild neben dem des Gottes stand.

12. Bild: Athen. Hadrianstor.

Das Olympieion liegt bereits in dem neuen Stadtteil, den Kaiser Hadrian nach Osten hin dem alten Teil zugefügt hatte. Durch das Hadrianstor kehren wir wieder in das Gebiet des alten Athens zurück. Die Reste des Tores lassen noch die zwei Stockwerke erkennen, in denen es erbaut war.

13. Bild: Nysikratesdenkmal.

In der Nähe des Ostfußes der Akropolis betreten wir die alte Dreifuß-Straße. In Athen war es nämlich Sitte, daß die reichsten Bürger auf ihre Kosten Festchöre ausstatten mußten. Wer nun von diesen Choregen, wie sie hießen, bei der Kunstkonkurrenz der Chöre als Sieger erklärt wurde, erhielt einen künstlerisch ausgeführten Dreifuß, den er auf einem Unterbau mit einer Weihinschrift aufstellte. Unser Denkmal des Nysikrates ist ein solcher Bau in Gestalt eines zierlichen Rundtempels im korinthischen Stile mit einem anmutigen Relieffries, der die Macht des Gottes Dionysos darstellt.

14. Bild: Athen. Agora.

Der alte athenische Markt, die „Agora“, ist von modernen Gebäuden so überbaut, daß nur wenig von ihm zu erkennen ist. Von den zahlreichen Hallen, die wie alle Märkte im Altertum auch den von Athen schmückten, sind nur die Reste der Halle (Stoa) des Pergamenerkönigs Attalos II. erhalten. Dieser 112 Meter lange Bau, der sich in zwei Geschossen erhob, war eine der im Altertum so praktisch eingerichteten Markthallen. Die Wände dieser Hallen wurden gelegentlich mit großen Gemälden geschmückt, wie namentlich die berühmte „Bunte Halle“ in Athen, nach der sich die Stoiker nannten, von der sich aber nichts erhalten hat.

15. Bild: Athen. Hadriansbibliothek.

Ganz in der Nähe finden sich die Reste des Bibliotheksgebäudes, das Kaiser Hadrian gestiftet hatte. Einrichtungen für Büchergestelle lassen sich noch in Spuren erkennen. Auch gab es große Hörsäle. Eine Säulenhalle war dem Gebäude vorgelagert.

16. Bild: Athen. Akropolis von Norden.

Auch von der Nordseite erkennt man noch die großen Bauten auf der Höhe der Akropolis. Der zerklüftete Abhang barg hier namentlich in den zahlreichen Grotten eine Menge kleiner Heiligtümer. Ein Teil der heutigen Stadt ist auf unserem Bilde sichtbar.

17. Bild: Athen. Theseion, Gesamtansicht.

Etwas weiterhin nach Nordwesten treffen wir auf das Theseion, den besterhaltenen griechischen Bau aus der ganzen griechischen Welt. Durch die wuchtige Gedrungenheit seiner Bauglieder, das kräftige Leben der am Gebäude befindlichen Reliefs, durch die schöne goldbraune Färbung des alten Marmors, nicht zum mindesten durch seine wunderbare Erhaltung, macht dieser Tempel mit seinen (6 : 13) Säulen einen mächtigen Eindruck, wenn er auch nicht an Erhabenheit und Schönheit an die Bauten der Akropolis heranreicht. Noch immer ist fraglich, ob er wirklich dem alten König Theseus oder einem anderen Gott oder Heros geweiht war.

18. Bild: Athen. Theseion, Vorderansicht.

Die Fassade des Theseion gibt einen lebendigen Eindruck von dem gedrungenen Charakter des Baues.

19. Bild: Athen. Antike Grabstätten am Dipylon.

Durch die geräumige Toranlage des Dipylon (Doppeltor), vor der sich die aus der Stadt führende Straße strahlenförmig verzweigt, liegen, namentlich an dem Wege der nach der Hafenstadt Piräus führt, zahlreiche Grabdenkmäler, wie solche auch die belebten Straßen vor den Toren Roms und Pompejis begleiten.

20. Bild: Athen. Antike Grabstätten am Dipylon, Einzelheiten.

Von Formen der Denkmäler, wie sie zum Teil auch bei uns üblich geworden sind, finden wir besonders Säulen, kleine Tempelchen, hohe Basen mit symbolischen Tiergestalten, vor allem aber die schönen schmalen, aufrechtstehenden Steinplatten (Stelen), mit Reliefdarstellungen geschmückt, die vielfach das trauliche Beisammensein mit dem sitzend dargestellten Toten so innig und ergreifend vor Augen führen.

21. Bild: Sunion. Poseidontempel.

Die Südspitze des athenischen Landes, das 60 Meter hohe, steil abfallende Kap Sunion (Kap Kolonnäs), ist für den von Osten kommenden Schiffer der äußerste Punkt des griechischen Festlandes, und es ist nicht leicht, aus dem offenen Meere in die westlich davon gelegenen, eingeschlossenen Gewässer zu gelangen. Daher erhebt sich auf dem höchsten Gipfel das Heiligtum des Schützers der Schifffahrt, des Meeresgottes Poseidon: ein dorischer, rings mit Säulen (6:15) umgebener Tempel von 30 Meter Länge und 15½ Meter Breite. Die auch von Lord Byron gefeierte Aussicht über das athenische Land und das Meer mit seinen Inseln ist, wie man sich denken kann, von besonderer Schönheit.

22. Bild: Ägina. Tempel der Aphaia.

Die Insel Ägina, einst seemächtig, alsbald aber von Athen unterdrückt, bietet in ihrem Tempel der Aphaia, einer die Frauen beschützenden Gottheit, einen berühmten umsäulten

6:12) dorischen Bau. Weltbekannt wurden die Reste seiner Giebelgruppen, die 1811 gefunden, von Kronprinz Ludwig von Bayern nach München geholt, und dort von Thorwaldsen ergänzt wurden. Es sind die für die antike Kunstgeschichte so wichtigen Äginetengiebel.

23. Bild: Ägina. Tempel der Aphaia, Einzelheiten.

Wie die Griechen ihre Tempel in schöner, dominierender Lage mit den herrlichsten Ausblicken, namentlich auch auf das Meer, errichteten, das läßt vielleicht auch das Einzelstück aus den Ruinen des Aphaia-Tempels erraten.

24. Bild: Korinth. Akrokorinth mit Apollotempel.

Unsere Reise soll nun einige wichtige Stätten der Peloponnes berühren, an deren Eingang sich ja die große Handelsstadt Korinth befindet. Eine Stunde entfernt von dem am Meere gelegenen modernen Städtchen breitete sich, überragt vom Burgfelsen Akrokorinth, das prächtige und reiche Alt-korinth aus, dessen Ruinen in neuester Zeit durch die Amerikaner aufgedeckt worden sind.

25. Bild: Korinth. Apollotempel.

Vor den Ausgrabungen waren vom alten Korinth nur die Ruinen des Apollotempels zu sehen. Aus wuchtigem Kalkstein, der mit Stuck überzogen wurde, ist dieser ehrwürdige Tempel erbaut. Die Säulen (6:15) sind anders als es in klassischer Zeit üblich gewesen ist, nicht aus mehreren Trommeln zusammengesetzt, sondern bestehen aus einem Stück (Monolithen) und erwecken in ihrer gedrungenen Gestalt mit dem schweren Gebälk die Vorstellung hohen Alters.

26. Bild: Korinth. Akrokorinth.

Der 575 Meter hohe Burgfelsen Akrokorinth ist zu allen Zeiten einer der festesten und wichtigsten militärischen Stützpunkte gewesen. Zahlreich und oft imposant sind die Trümmer aus der Zeit der Venetianer und der Türken auf diesem eine Stunde umfassenden Hochland mit seinen Höhen und Ebenen, besonders eindrucksvoll die Reste des dreifachen Befestigungsgürtels. Von der Höhe bietet sich eine herrliche Aussicht über die beiden durch die schmale Brücke des Isthmos verbundenen

Meere und die mannigfaltige Bergwelt zu beiden Seiten des korinthischen Meerbusens.

27. Bild: Olympia. Festplatz.

Wir begeben uns nach der Westseite der Peloponnes und werfen wenigstens einen Blick auf einen der heiligsten und wichtigsten Mittelpunkte für ganz Griechenland, auf das von deutschen Gelehrten in mustergültiger Weise ausgegrabene Olympia. Vor dem mit herrlichen, dichten Nadelwald bestandenen Kronoshügel breitet sich die Altis, der heilige Hain, nach den Ufern des Alpheios zu, aus. Am Hügel selbst stand der uralte Heratempel und die lange Reihe der Schatzhäuser der Griechen, weiterhin zog sich an ihm vorbei das weltberühmte Stadion, die Rennbahn für den Wettlauf. Der Hauptbau, der Zeustempel, mit dem Goldelfenbeinbild des Phidias lag in der Mitte des heiligen Bezirkes. Im Westen und im Süden um den Festplatz herum standen die Gebäude für die Verwaltung und die Vorbereitung der Spiele.

28. Bild: Tegea. Athenatempel.

Im Innern der Peloponnes besuchen wir Tegea, das in alter Zeit, bevor die Dorer ins Land kamen, von größter Bedeutung für die Peloponnes war. Von seinem herrlichen, von Skopas errichteten umsäumten (6 : 13) dorischen Marmortempel der Athena Alea sind hier nur noch die Grundmauern zu sehen. Von den vielberühmten Giebelskulpturen desselben Meisters haben sich interessante Reste der Darstellung der kalpdonischen Jagd gefunden.

29. Bild: Sparta.

Wir ziehen nun dem Süden zu nach Sparta. Mit Verwunderung hat schon mancher Reisende festgestellt, daß die rauhen Spartaner in der üppigsten, von Natur reich gesegneten Gegend hausten. Wunderbar ist auch, wie die schöne, weite Ebene von einem stolzen Gebirgszug mit seinen malerischen Vorbergen abgeschlossen wird. Von den weitverstreuten Resten des Altertums ist auf dem Bilde nichts zu sehen, sondern nur die vom Bayernprinzen König Otto 1834 regelmäßig angelegte Stadt.

30. Bild: Epidauros. Theater.

Im Osten der Peloponnes lag die Hafenstadt Epidauros, drei Stunden von ihr entfernt auf dem Wege nach Argos das berühmte Heiligtum (Hieron) des Heilgottes Asklepios. Rings von Bergen umgeben, in gesunder, geschützter Lage, bot es den Kranken Bäder und andere Kuren. Da aber die Heilung, wie man meinte, durch unmittelbares Eingreifen des Gottes zustande kam, so stellte das Hieron gewissermaßen eine Vereinigung von Kur- und Wallfahrtsort dar. Daß dabei die Unterhaltung und geistige Anregung nicht zu kurz kam, zeigt das großartige Theater, das besterhaltene des ganzen Altertums. Der gewaltige, in stolzem Schwung nach Nordwesten sich öffnende, durch einen breiten Gang in zwei Ränge gegliederte Zuschauerraum, hatte im unteren Teile 32, im oberen 20 Sitzreihen. Dazu kamen noch drei Reihen Ehrensitze. Der Zuschauerraum umschloß den kreisrunden Tanzplatz des Chores, die Orchestra. Auch Reste des Bühnengebäudes sind zu sehen.

31. Bild: Epidauros. Museum, Ionisches Gebälk.

Das Museum von Epidauros bietet unter anderem schöne Architekturproben. Wir sehen hier ein ionisches Gebälk mit zierlichem Volutenkapitell und anmutigem Kranzgesims.

32. Bild: Epidauros. Museum, Korinthisches Kapitell.

Besonders schön ist das Laub eines korinthischen Akanthuskapitells.

33. Bild: Tiryns. Burg.

Vom epidaurischen Heiligtum wenden wir uns nun wieder nach Westen, in die Gegend, wo die älteste Kultur auf griechischem Boden ausblühen konnte, da sie vom Orient her in die sich günstig öffnende Bucht von Argos eindrang. Tiryns und Mykenä sind die Stätten, die uns namentlich auch die Kulturzustände der homerischen Dichtung verstehen lassen. Tiryns, eines der ältesten Beispiele der kyklopischen Bauweise mit ihren gewaltigen Ringmauern aus riesigen Blöcken, nur durch kleine Steine verbunden, erhebt sich auf seinem Burg-

felsen, der nur 10 bis 18 Meter aus der Ebene aufragt, in einer Länge von 300 Meter und einer Breite von fast 100 Meter. Es besteht aus einer Unterburg für das Gefinde und die Stallungen und der breiteren und längeren Anlage der Oberburg, dem Wohnsitz des Herrschers.

34. Bild: Mykenä. Burgberg.

Einen schönen Ausblick über die reiche Landschaft bot auch der „im Winkel von Argos“, wie Homer sagt, gelegene Burgberg, noch hoch überragt vom Eliasberge (750 Meter).

35. Bild: Mykenä. Löwentor.

Der Haupteingang der Burg ist das berühmte Löwentor mit dem ältesten Werk griechischer Bildkunst. Die zur Entlastung über dem Türsturz befindliche Mauerlücke wird nämlich durch eine Reliefplatte ausgefüllt, die noch heute in ihrem rötlichgrauen Kalkstein so frisch leuchtet, als wäre sie eben erst aus der Hand des Meisters hervorgegangen. Zwei Löwen, deren Köpfe angelegt waren, umgeben nach Art von Wappentieren eine Säule, die, offenbar den kretischen Palastsäulen nachgebildet, als ein Symbol des wohlbehüteten Hauses aufgefaßt wird.

36. Bild: Mykenä. Sogenanntes Schatzhaus des Atreus (Eingang).

Unterhalb der Burg treffen wir unterirdische Grabanlagen von monumentaler Großartigkeit. Die besterhaltene, später Schatzhaus des Atreus genannt, erscheint als eine bienenkorbartig gewölbte Grabkapelle, einst mit Metall ausgekleidet, das in seinen Reflexen bei Fackelgeleucht einen zauberhaften Eindruck machen mußte. Zu dieser großartigen Kapelle führt der hier zu schauende Eingang (Dromos), ein 6 Meter breiter und 35 Meter langer Erdeinschnitt, dessen Seiten durch Mauern befestigt sind. Ungeheure Steinblöcke bilden auch hier den Türsturz, über dem das Entlastungsdreieck durch eine ornamentierte Platte geschlossen war.

37. Bild: Amphissa.

Auch in Mittelgriechenland wollen wir einige wichtige Stätten auffuchen. Die in der Nähe von Delphi befindliche

Stadt Amphissa, einst eine ansehnliche Stadt der alten Landschaft Lokris, die den Anlaß zum Einschreiten des Königs Philipp von Makedonien gab und so schließlich den Verlust der griechischen Freiheit veranlaßte, liegt an den Vorhöhen des malerischen Parnas, in üppigen, mit Weinpflanzungen und Wäldern von riesigen Ölbäumen gesegneten Gefilden. Antike Reste sind freilich nicht hier zu finden, wohl aber geben die von der Höhe herabschauenden Trümmer ein gutes Beispiel einer mittelalterlichen Burg.

38. Bild: Orchomenos. Kuppelgrab.

Weiter nach Osten zu betreten wir den Boden der böotischen Ebene, die die meisten der griechischen Schlachten gesehen hat. Davon weiß ja auch Orchomenos zu erzählen. Wir treffen hier wieder ein sogenanntes Schatzhaus aus alter mykenischer Zeit, das des Minyas. In seiner Anlage erscheint es als eine Weiterbildung des runden Wohnhauses. Auch hier führt ein gedeckter Gang durch die mit gewaltigem Sturz bedeckte Tür in den jetzt oben offenen Kuppelraum, aus mächtigen Marmorquadranten aufgeschichtet, der einst mit schönen Ornamenten und Metallrosetten bekleidet war. Früher suchte man hier das Grab des großen Dichters Hesiod. Er wurde aber wohl auf dem Markt der alten Stadt beigelegt.

39. Bild: Tharonea. Löwe.

Ein merkwürdiges geschichtliches Gedächtnismal ist der heute wieder auf modernem Postament errichtete mächtige Löwe von Tharonea, mit seinem Kopf von großer Schönheit. Er stand auf dem Grab der für die Freiheit Griechenlands im Kampf mit König Philipp von Makedonien im Jahre 338 vor Christi gefallenen, sogenannten „heiligen Schar der Thebaner.“

40. Bild: Delos. Apolloheiligtum. (Überblick.)

Unter den Inseln besuchen wir wenigstens den Mittelpunkt der Ägaden Delos. Da Delos als Geburtsstätte des Apollo galt, war es ganz dem Dienst dieses Gottes geweiht. Ein Blick auf unser Bild zeigt die ausgedehnten Ruinen des heiligen, von den Franzosen ausgegrabenen Bezirkes, überragt

von dem oft genannten Kynthosberge (113 Meter), von dem der Blick über das Meer und die unendliche Fülle verschiedenartiger bergiger Inseln zu den schönsten und eigenartigsten in der Welt gehört.

41. Bild: Delos. Apollotempel.

Den Mittelpunkt des ganzen Heiligtums bildet der groß umsäulte Apollotempel, dominierend über seiner Umgebung gelegen, von dem nur die Grundrisse zu sehen sind.

42. Bild: Delos. Alte Stadt.

Von der alten Stadt sind noch manche Reste bis auf das Straßenpflaster aus großen Platten hier zu sehen.

43. Bild: Delos. Haus der Delphine.

Besonders wichtig ist Delos auch deshalb, weil sich hier Beispiele der sonst so seltenen griechischen Hausanlagen finden. Es ergibt sich aus diesen Resten, daß diese Privathäuser in hohem Grade mit den Pompejanischen übereinstimmen. Man sieht den Hauptraum der Familie, den geräumigen Hof, dem zwölf dorische Säulen von weißem Marmor ein ganzes Stufen tiefer gelegenes Quadrat umschließen. Nach dem Hof ist ein Ornament auf dem schönen Mosaik des Hofes angebracht, das Delphinen zeigt, woran das Gebäude bezeichnet wird. An diesen Hof schließen sich fünf bescheidene Zimmer an, zu denen noch ein seitlicher Hauseingang hinzukommt.

